

Der Gesellschafter.

Freitag den 2. April 1832.

Geschichtskalender.

Um dem Kaiser Karl dem Fünften gegenüber eine nachdrückliche Stellung einnehmen zu können, schloß Herzog Christoph am 30. März 1553 mit seinen Freunden, Kurfürst Friedrich von der Pfalz, Herzog Albrecht von Bayern, und Herzog Wilhelm von Jülich zu Heidelberg ein Schwabündniß, welches den Kaiser nöthigte, seine Forderungen an Christoph herabzunehmen.

Paris, das sich die Hauptstadt der Welt nannte, hatte seit 1420 kein feindliches Heer mehr vor seinen Mauern gesehen. Am 31. März hielten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen ihren siegreichen Einzug in die Hauptstadt Frankreichs.

Am 1. April 1801 forderte Herzog Friedrich der Zweite Vorlegung der Rechnung über die Einnahmen und die Ausgaben der Kriegskontributionskasse. Man wußte damals nicht, ob die eingenommenen Gelder auch wirklich ihrem Zwecke gemäß verwendet würden, da über den Staatshaushalt nie eine öffentliche Rechnung abgelegt wurde.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 31. März. Die während der Dauer des Armenbazar's unverkauft gebliebenen Delgemälde, Kupferstiche, Lithographien, Noten und Bücher, so wie eine schöne Käfer- und eine kleine Mineralsammlung werden nunmehr mittelst Lotterie verwerthet. Hierbei ist die Einrichtung getroffen worden, daß nicht mehr Loose ausgegeben werden, als Gewinne vorhanden sind, so daß also jedes Loos etwas gewinnen muß. (Loose, das Stück zu 15 fr., sind zu erhalten durch G. Jaifer in Nagold, der auch die Gewinne hierher befördern wird.)

Stuttgart, 28. März. Auf dem Sekretariat der K. Baudirektion wurde vergangene Nacht ein Einbruchsvorfall gemacht. Wahrscheinlich war die Schildwache, die Nachts um das alte Schloß patrouillirt, abgelaßt, und dann mit Hülfe einer Leiter, die aber alsbald wieder entfernt worden seyn muß, das Fenster des Sekretariats erklimmt worden. Im Zimmer wurde am Boden ein starker Zimmerschloßbohrer, und an diesem ein Seil befestigt, an dem vermuthlich die Kasse hätte herabgelassen werden sollen. Die Kasse (die übrigens eine schöne Summe Geld enthalten haben soll) war aber so gut verschlossen und am Boden befestigt, daß die Diebe nach einigen gewaltsamen Versuchen auf dieselbe, die Vergeblichkeit ihrer Bemühungen einsehend, von dem Attentate abstanden. Eine in der Schublade eines Schreibtisches liegende Gelbrolle, 40 fl. enthaltend, wurde von den Dieben nicht bemerkt, da sie mit Papier zugeeckt war, und die ängstliche Hast den Burschen eine genauere

Untersuchung der Schublade nicht zuließ. Sie flüchteten sich an dem Seile, das man diesen Morgen um 7 Uhr am Fenster entdeckte. — Bei hellem Tage, etwa 3 Uhr Nachmittags, wurde gestern ein Kind, das ungefähr ein halbes Jahr alt seyn mochte, in ein Haus der Tübinger Straße bei Frau Kaufmann Mohr Wittwe gelegt. In einem dabei befindlichen Briefe wird das Mitleiden der Finder dadurch rege zu machen gesucht, daß sich die Mutter als eine Waise schildert, der die Ernährung noch mehrerer Kinder obliege, die aber nicht mehr im Stande sey, dieselben ernähren zu können, was sie zu diesem verzweifelten Schritt veranlaßt habe. Die bedrängte Mutter scheint übrigens hier bekannt zu seyn, indem sie ihr Kind in das Haus einer Frau legte, die im Wohlthun unermüdet ist. Man zweifelt nicht, daß es unserer thätigen Polizei gelingen werde, die Mutter zu entdecken, um so weniger, als die Existenz eines ein halbes Jahr alten Kindes schon zu vielfach bekannt seyn dürfte, als daß sich eine solche desselben so leicht, und ohne Aufsehen entledigen könnte.

Der Buraholzbof bei Cannstatt, der neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden 110 Morgen zusammenhängende Feldgüter umfaßt, wird am 13. April verpachtet; die Lage derselben ist nicht allein sehr schön, sondern auch durch die Nähe von Cannstatt und Stuttgart für die Verwerthung aller Produkte höchst vortheilhaft.

Cannstatt, 27. März. Herr Mechanikus Berner von hier verfertigt gegenwärtig eine von ihm selbst erfundene Maschine für Metzgermeister, welche in einer halben Stunde 60 Pfund Fleisch zum Würsten so fein zerhackt, wie es gewöhnlich vom Metzger nicht geschieht, und welche das zerhackte Fleisch so zubereitet, daß es alsbald zum Würsten verwendet werden kann. Die Hackmaschine ist mit neun Messern versehen und in der That vorzüglich konstruirt und lebenswerth. Es wäre zu wünschen, daß dem kunstfertigen Mechaniker durch mehrfache Bestellungen gelohnt würde. — Das schon vielbesprochene Dampfboot, welches in der Maschinenfabrik Eßlingen gefertigt wurde und letzten Sonntag so viele Leute, namentlich Stuttgarter hierher lockte, steht seit gestern oberhalb dem Berger Mühlwebr auf Grund und Sand und sind zu dessen Weiterbeförderung gestern und heute 150 Mann beschäftigt, es wird sehr schwerlich morgen von dieser Stelle gebracht werden können. Ein gleiches Schicksal dürfte demselben bei dem hiesigen Mühlwebr bevorstehen; unter diesen Umständen nun ist dem Publikum Gelegenheit gegeben, seine Neugierde zu befriedigen.

In Oberdorf bei Bopfingen wurde man an die Worte des Dichters erinnert: Das Kalb ist nicht sicher

im tiefen
als meinen
so bewei-
hrend die-
z verhehle
nigin einte
mit denen
ab Kriegs-
r Druiden,
en Spruch.
Engländer
ibrigen zu
den Reise-
sch edelmü-
stellung zu
n Wünsche
amite Ihr
meine Edel-
unter dem
ten zeigte,
Er händigte
herzlich die
sie ihren
nd daß sie
möchten!
n; der un
angezogen,
listen, denn
Bald- und
für giebt
ammer ins
anzen, wo
en, Ecken,
Terpentinöl
ichen Thei-
er Apotheke
war schon
wollte an-
Mischung
unge Brut.

in der Kuh, Ihr nehmt das Ei und das Huhn dazu. In der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. wurden einem Fuhrmann von einem Kornwagen die Getreidesäcke gestohlen und einem Lanowirthe die brütenden Gänse sammt den Jungen fortgetragen. Diese Gänse müssen natürlich nicht schnatterlastig, wie die des Kapitols, gewesen seyn.

Vom Bussen, 26. März. Am Fuße unseres Berges heißt ein Weiler Burgau und besteht aus drei württembergischen und drei preussischen Höfen, welche letztere auch in dem nahen württembergischen Dürmentingen in die Kirche und die Schule gehen, und sechs Stunden zum Oberamt nach Ostlach durchs württembergische haben. Gestern kamen das erstemal zwei preussische Gensdarmen von Ostlach her zu ihren neuen Landesleuten nach Burgau. Auf dem Wege dahin hatten sie sich mit ihrem Fuhrwerk nach Erisdorf verirrt, und als sie die Leute auf der Straße nach dem Wege fragten, sprangen alle davon aus Furcht vor den nie gesehenen Pickelhauben.

Tages-Neuigkeiten.

Von der württembergisch-bayerischen Gränze. Auf dem Schranntage zu Nördlingen am 27. v. M. war der Markt mit ungarischem Getreide so übersüßigt, daß die Preise enorm herabgingen. Kernen, Weizen und Roggen waren in solcher Masse gekommen, daß Vorrath noch auf mehrere Schranntage übrig blieb. Dieser Markt wird auf allen benachbarten Schrannten die Preise herunterdrücken.

Aus Heidelberg wird vom 29. März geschrieben: Diejenigen hiesigen Bierbrauer, welche neulich mit einer Erhöhung der Taxe das hiertrinkende Publikum unangenehm überrascht hatten, sind nun alle wieder durch leere Stuben genöthigt worden, zur früheren gewohnten Bier-taxe zurückzukehren.

In Kurhessen nimmt die Auswanderung so überhand, daß der Staatsprokurator von Fulda sich veranlaßt gesehen hat, nach Kassel zu gehen, um Militär zur Bewachung der von dem größten Theil der Einwohner verlassenen Dorfschaften zu begeben. Man spricht von Regierungsmaßregeln zur Verhinderung der massenhaften Auswanderung. Durch eine derartige Maßregel Karls des Ersten ist bekanntlich Cromwell gezwungen worden, in seinem Vaterlande zu bleiben, um später Lord und Protector der englischen Republik zu werden.

Am 19. März wurden im Idstedter Moor noch 11 Leichen von der Schlacht her gefunden, 7 Dänen und 4 Schleswig-Holsteiner. Die Letzteren sollen Verwundete gewesen seyn, die bereits verbunden waren, unter ihnen ein Offizier. Wahrscheinlich werden mit der Zeit noch mehr Leichen auf dem unglücklichen Wahlplatze gefunden werden.

Die Vergiftung dreier Personen in Sternberg (Mähren), Mann, Frau und Magd, welche mittelst in den Kasse gestreuten Giftes geschehen ist, und bereits den Tod der Frau zur Folge hatte, erregte Aufsehen. Der Schlichter, der dieses Verbrechen verhält, ist noch nicht gelüftet.

In Klagenfurt wurde ein kriegsrechtlich zum Tode verurtheilter Soldat vom Regiment Wimpffen,

Giuseppe Leoni, 33 Jahre alt, der seit 1849 fünfmal desertirte, auf Fürbitte des Fürbischofs und einer Damen-Deputation vom Obersten begnadigt, als er eben am 18. März in der Frühe seinen Gang zur Richtstätte angetreten hatte.

In Szegedin ist der berühmte Räuber Steyban Lugosy hingerichtet worden. Ein anderer gefährlicher Bandenführer Djacich, der in Dalmatien sein Wesen getrieben, ist jetzt auch gefangen worden.

In Pesth fand am 20. dieses eine standrechtliche Hinrichtung statt. Der Ex-Honved Alexander Fodor, 34 Jahre alt, wurde wegen Raubs und Erpressung mit bewaffneter Hand zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt und erschossen.

Vorige Woche wurde in das Strafhaus in Gran eine gewisse Karoline H. vom Lande abgeliefert. Es besteht in dem hiesigen Strafhaus die lobenswerthe Sitte, daß alle Sträflinge gleich bei der Uebnahme gereinigt und gebadet werden müssen. Als nun Karoline H. in das für die Weiber bestimmte Bad stieg, wurde die Entdeckung gemacht, daß sie kein Weib, sondern ein Hermaphrodit sey. Das sogleich eingeholte ärztliche Gutachten bezeichnet sie als Mann. Die Stimme ist männlich, die Oberlippe beharrt. Karoline H. hatte übrigens seit ihrer Jugend (sie zählt jetzt 23 Jahre), als Mädchen gegolten und scheint nie ärztlich untersucht worden zu seyn.

Seit Jahren ist an der holländischen Küste der Fischfang nicht so ergiebig gewesen, wie in diesem. Es wurden allein in Scheveningen in verwichener Woche für 18,000 Gulden Fische verkauft. Im vorigen Jahre fing man an der holländischen Küste, im Zuidersee und im Goutsee die ungeheure Zahl von 67,000,000 Sardellen und 19,000,000 Haringe, welche alle in dem Hafen von Monnickendam verkauft wurden, und 237,000 Gulden einbrachten.

Als ein untrügliches Zeichen eines bevorstehenden fruchtbaren Jahres wird das Versteigen des sogenannten Hungerbrunnens im Northal bei Gränichen im Kanton Aargau, 1 $\frac{1}{4}$ Stunde südöstlich von Aarau, betrachtet. Dieser Brunnen, welcher seit 1846 stets sehr wasserreich war, zeigt jetzt dasselbe Phänomen, wie im Jahre 1834; er ist seit mehreren Wochen vollkommen ausgetrocknet.

Aus Bern schreibt man unterem 15. März, daß die eine der beiden dortigen Varinnen im Graben, weil sie erkrankt war, durch zwei Kugeln, die sie in den Kopf erhalten, getödtet worden ist; sie wog über vier Centner.

Der Fabrikant Wild Lützi in Küsnacht hat ein Verfahren erfunden, alle Sorten Zeug wasserdicht zu machen, ohne daß an Glanz, Form, Farbe ein Nachtheil entstände. Glänzende Zeugnisse, wie vom Kriegskommissariat des Kantons Zürich, stehen ihm zur Seite.

Nach einer Nachricht aus Bologna vom 17. März hat eine vom Monto Bicesio herabgestürzte Steinmasse sieben Häuser, 24 Personen und 70 Thiere begraben.

Ein ungeheurer Löwe, der längere Zeit die Umgegend von Bona in Arrifa in Schrecken setzte, wurde von einem muthigen Bewohner der Kolonie Mondovi durch zwei wohlgezielte Flintenschüsse erlegt. Bei der Sektion fand sich unter seinem Felle eine Kugel, die schon seit Jahren darin stecken mochte. Die benachbarten Araber kamen schaarenweise herbeigeströmt, um dem glücklichen Jäger Schulter oder Hand zu küssen, indem sie

den Ueberwinder eines Löwen für ein übernatürliches Wesen halten.

Aus Spanien wird folgende seltsame Begebenheit berichtet: Ein gut gekleidetes Individuum kam vor einigen Tagen zu einem Hausbesitzer, um ein leerstehendes Stockwerk zu mieten. Er ließ sich die Schlüssel einhändigen und hinterlegte 40 Gulden. Zwei Tage nachher kam er wieder und brachte einen falschen Schlüssel zurück, weil ihm die Wohnung nicht convenire. Das vorausbezahlte Geld verlangte er aber nicht. Die Nachbarn, die das wußten, waren daher nicht wenig verwundert, als sie in der darauf folgenden Nacht Hammerschläge in dem unbewohnten Gemache vernahmen; Tags darauf setzten sie den Hausbesitzer davon in Kenntniß, der sofort mit zwei Polizeienten erschien. Die Schlüsselverwechslung ließ irgend etwas Geheimnißvolles ahnen. Sie stießen die Thüre ein und drangen in das Gemach, aus welchem man die Hammerschläge in der vorangegangenen Nacht vernommen. Man fand es ganz mit schwarzem Tuche ausgeschlagen; ein prächtvoller Katafalk mit mächtigen brennenden Wachskerzen umgeben, war mitten im Saale aufgerichtet. Auf dem Leichentuche, das einen leeren Sarg bedeckte, las man die Worte: Zum Andenken an den unssterblichen Merino.

Vor dem Assisenhof der Rhone nahm den 23. der Prozeß gegen Jobard, der bekanntlich am 15. Septbr. 1851 im Theater in Lyon während der Vorstellung der Adrienne Lecouvreur seine Nachbarin, Madame Ricard, Frau des Professors der Mathematik am Lyceum in Limoges, erschossen hatte, ihren Anfang. In dem mit dem Verbrecher angestellten Verhör bleibt derselbe bei seiner ersten Aussage, daß er durchaus keine fixe Idee habe, sondern bloß deshalb getödtet habe, um wieder getödtet zu werden. Nach ihm wurden noch mehrere Zeugen verhört, worunter als erster der Gatte der Ermordeten, der beim Anblicke des Mörders mit wahnsinnigem Geschrei sich auf denselben werfen wollte und nur mit Mühe von den Gendarmen zurückgehalten wurde. Sämmtliche Zeugenaussagen laufen dahin aus, daß Jobard in einem völlig zurechnungsfähigen Zustande sich befunden habe. Nach dreitägiger Verhandlung erfolgte am 25. März der Wahrspruch der Geschworenen, die den Angeklagten des an Madame Ricard begangenen Mords, jedoch mit mildernden Umständen, für schuldig erkannten. Derselbe wurde deshalb zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Jobard hörte sein Urtheil mit vollkommenster Gelassenheit an.

Nach Erlassung des Dekrets, welches befahl, daß in den Seehäfen alle englischen Waaren und sammtliche Colonial-Artikel, deren man habhaft werden könne, verbrannt werden sollen, kam Napoleon auf einem Spazierritt in der Umgegend von Fontainebleau, vor dem Pfarrhause eines kleinen Dorfes vorbei, wo er nicht nur ganz deutlich das laute Geräusch einer gerade in Bewegung gesetzten Kaffeemühle hörte, sondern auch starken Geruch von gebranntem Kaffe bemerkte. O! O! ruft Napoleon lachend aus, hier entdecke ich Einen, der im Begriff ist, mein Dekret zu übertreten. Ich wette, es ist der Pfarrer. Und von Neugierde getrieben, steigt er vom Pferde und tritt in den Pfarrhof. Es war wirklich der Pfarrer selbst, der, sobald er Napoleon erblickte, den er kannte, seine Mühle stehen laßt, sich erhebt und den Kaiser begrüßt. Was Teufel macht Ihr denn

da, Herr Abbe? fragte der Kaiser lachend. — Wahrlich, Sire, antwortete der gute Pfarrer, ohne in Bestürzung zu gerathen, Ew. Majestät sieht es ja, ich mache es wie Sie, ich verbrenne die Colonial-Waare.

Paris, den 29. März. Die große Feierlichkeit der Eröffnung und Einsetzung der Staatsgewalten ging heute in den Tuilerien im Saale der Marschälle vor sich. Das Ganze trug einen imposanten Charakter an sich und alle Anordnungen wurden aufs Genaueste nach Vorschrift ausgeführt. Der Prinz-Präsident nahm Schlag 1 Uhr den für ihn bestimmten Stuhl ein und verlas sodann mit fester Stimme eine Rede, in welcher er seine Befriedigung aussprach, endlich in der Lage zu seyn, die diktatorische Gewalt ablegen zu können, welche ihm das Volk nach dem 14. Dez. übertragen habe. Mit gerechtem Stolz deutete er auf den Wechsel hin, welchen seine Regierung im Lande hervorgebracht habe und indem er auf sein fortgesetztes Bemühen, die Werke des Friedens zu befördern, hinwies, erklärte er, daß es seine angelegentlichste Sorge sey, mit den übrigen Mächten Europas auf freundschaftlichem Fuße zu leben. Schließlich berührte der Prinz den Gedanken der Errichtung eines Kaiserthrons in Frankreich und erklärte nun, daß dieß nie in seiner Absicht gelegen, obgleich mehrfache Gelegenheit dieß zu thun, sich ihm dargeboten habe. Nur in einem Falle sprach er, könnte er sich veranlaßt sehen, an das Volk in Betreff eines andern Titels zu appelliren, wenn nämlich die anarchischen Leidenschaften abermals versuchen sollten, Störungen im Lande herbeizubringen und die Verbesserungen, mit denen man sich gegenwärtig beschäftigte, zu verhindern. Jetzt noch, wie immer, wünsche er Alles für Frankreich, nichts für sich selbst zu thun.

In Paris hat die Polizei in einigen Cafes ganz unerwartet einen Besuch abgestattet und die Gäste in Haft genommen. Unter den Verhafteten befanden sich auch Deutsche, die meist dem ehrsamem Handwerk der Schneider angehören. In Paris ist sprichwörtlich geworden, daß wenn drei deutsche Demokraten zusammen ständen, Einer davon ein Schneider sey.

In Paris starb vor kurzem der einzige Sohn des bekannten Leib-Mameluken Napoleons, Roustans, in großer Dürftigkeit. Das einzige Erbe, das er von seinem Vater bekommen, war das Costume desselben. Dieß trug er fortwährend, bis es in Lumpen zerfiel, und in diesen starb er.

Einen Begriff von dem gesellschaftlichen Leben in San Francisco, das jetzt ungefähr 35,000 Seelen zählt, mag die Konsumtion an Spirituosen liefern, welche Frankreich allein im Jahre 1851 hinüber sandte, nämlich: 111,000 Kisten feine Weine, 20,000 große Fässer Bordeauxwein, 35,000 große Fässer Branntwein und 7000 Körbe oder Kisten Champaener.

Die Versöhnung im Wasser.

In einem Dorfe am Rhein lebten zwei Eheleute, wie es noch mehrere gibt. Hatte der Mann den Weg zur Kirche schon lange vergessen, so wußte er ihn desto besser in die Wirthshäuser und einer der Wirthse durfte der Reihe nach regelmäßig auf seinen Taglohn rechnen, denn darin war er gewissenhaft, daß keiner bei ihm zu kurz komme. Dafür gab es dann, wenn er nach Hause

kam, allerlei verfängliche Redenkarten! Duff Lump, wo bist wieder so lange geflossen? Kein Körnlein Salz im Haus, und der letzte Heller ist wieder versoffen, du Halunk! Siehst aus wie ein Bettelknecht, die Fesseln hängen an den Kleidern herunter und doch Alles die Gurgel hinab; wenn du nur einmal daran ersticktest, du versoffenes Kalb, und so und so. Der Christian that eine Zeit lang, als höre er nichts, allmählich aber fing er an zu brummen: Lene stichel mir nicht so, oder ich muß dir's handgreiflich expliciren, daß du Unrecht hast. So ging es denn fort, bis die Frau ihre Tracht Schläge hatte, und dann legten sie sich ruhig und friedlich zu Bette. Indessen verleidete ihnen doch diese Art von häuslichem Zeitvertreib auf die Länge, weil es von beiden Theilen mehr und mehr übertrieben wurde, und nun ging das Klagen an. Sie kommen vom Bürgermeister zum Pfarrer, vom Pfarrer zum Amte und endlich sollten sie geschieden werden. Nachdem also der Pfarrer den letzten Versuch zur Ausöhnung gemacht und sie ihm erklärt hatten: es nützt Nichts Herr Pfarrer, wir wollen von einander, — so gingen sie mit einander der Amtsstadt zu. Unterwegs rechneten sie einander ihre bisher gehaltenen ehelichen Freuden vor, und wie sehr sie sich auch gegenseitig dabei anklagten, so ergößte sich doch Jedes im Stillen an seinen Heldenthaten, und es wurde ihnen fast wehmüthig zu Muthe, wie einem alten Soldaten, der im Begriffe steht, sein gewohntes Kriegsbandwerk aufzugeben. Bald aber stellte sich ihnen ein unerwartetes Hinderniß entgegen. Ein kleiner Fluß, der nicht weit von dort in den Rhein fällt, war in der Nacht ausgetreten und hatte den Weg nach dem Amtsstädtchen auf eine weite Strecke unter Wasser gesetzt. Der Mann zwar hatte schon mehr Fährlichkeiten bestanden und hätte sich nicht viel darauf gemacht, aber für die gute Lene, die ohnehin für ihr süßes Leben sehr besorgt war, schien es eine völlige Unmöglichkeit, hindurch zu kommen. Was war nun zu thun? Geschieden sollte einmal seyn. Also packte Christian seine Lene auf den Rücken und schritt nun frisch mit ihr ins Wasser hinein. Dieser aber, wie es immer tiefer hineinging, kamen allerlei ängstliche Gedanken. Christian, sagte sie, gib doch Acht, daß du nicht vom Wege kommst. Am Ende müssen wir alle beide ertrinken, wegen der dummen Scheidung. In lauterem, purem Wasser, antwortete Christian, das wäre verdrießlich. Ich könnte zwar die Sache kürzer machen und dich hier abschüteln, so würde ich dich vielleicht ohne Weitläufigkeiten und Sporteln los; aber es scheint doch unsicher, denn du bist von verdammt zäher Natur, und am Ende könnte es mir gar passieren, daß ich dich selber wieder herausbolte aus übertriebener Weichherzigkeit. Du Unmensch, du Barbar, du bist ärger als . . . das Uebrige schluckte sie wieder hinunter. Christian, wenn du das Saufen lassen und nicht mehr in die Wirthshäuser laufen willst, so will ich wieder mit dir umkehren. Ich glaube du bist von Sinnen, Lene; hat denn der Mensch nicht Durst? und muß denn der Mensch nicht getrunken haben? Ei, du kannst ja Wasser trinken? Wasser? weißt du nicht, wie das Wasser so naß, so fürchterlich naß ist? Gib einmal Achtung. Indem neigte er sich ein wenig, so daß ihre Füße das Wasser berührten. Da warb ihr, als wenn sie der Tod an den Beinen packte, und sie stieß einen lauten Angstschrei aus. Nun, sagte

Christian, ich sehe, daß du dich besserst, denn du sehest ein, wie wenig das Wasser für eine Menschennatur ist, es scheint, daß wir wieder einig werden können. Aber Christian, versprich mir nur, daß du beim Dreinschlagen vernünftig seyn willst. Gut, das ist billig von dir, daß du anerkennst, daß mir unser Herrgott die Arme und Fäuste nicht umsonst gegeben hat. Ich will deswegen auch nicht verlangen, daß du deine Zunge in Zukunft nicht mehr brauchen sollst, da du sie doch einmal hast; aber das mußt du mir dagegen versprechen, daß du gewissermaßen auch mit Vernunft schelten und lästern willst. Die Frau warf einen angstvollen Blick auf die weite Wasserfläche, holte einen tiefen Seufzer und sagte: Ich will, Christian; lehr um! Also lehrte Christian um mit seiner theuren Bürde und bald zogen sie einträchtig mit einander in ihr Dorf. Als sie am Pfarrhause vorbei gingen, sah der Geistliche vergnügt zum Fenster heraus und sagte: Es scheint, ihr habt euch anders besonnen; das freut mich, daß meine Rede an euch nicht ohne Frucht geblieben ist. Der Christian aber entgegnete: Verzeihen Sie, Herr Pfarrer, diesmal hat's das Wasser gethan. Die Eheleute fuhren fort, daß ihr Leben zu würzen durch mäßige Schläge und anständige Schimpfreden, und als endlich der Tod den Scheidebrief für sie schrieb, that es beiden von Herzen leid.

Der Hopfenhandel.

In Rottenburg im Schwabenland,
Am schönen fruchtbar'n Neckarstrand,
Wird sehr viel Hopfen jetzt gebaut,
Und gutes Bier daraus gebraut;
Der Hopfen geht um gutes Geld
Hinaus schon in die weite Welt.

Ginst kam ein fremder Handelsmann
In dieser Stadt gefahren an,
Besah den Hopfen, handelt drauf,
Und bald geschlossen war ein Kauf
Zu fünf und zwanzig Gulden baar
Für jeden Centner guter Waar'.

Der Hopfen wurde eingelad't,
In Hopfensäden fest verpack't,
Und bei dem eiligen Geschäft
Fiel des Verkäufers Messerheft
Ihm aus der Hand; man fand es nicht
Im Hopfenhaufen, 's war bei Licht.

So wanderte der Hopfen fort,
Und bald war keiner mehr im Ort;
Rein Rottenburger mußte bald
Selbst Hopfen kaufen, reist nach Spalt,
Gelegen in dem Bayerland,
Durch seinen Hopfenbau bekannt.

Um fünfzig Gulden konnte er
Vom Spalter-Gut fünf Centner schwer
Und hatte Kosten noch dabei
Und Reisespesen allerlei.
Als er die Sack'e leert zu Haus,
Sieh da! sein Messer fiel heraus.

So ward dem Rottenburger klar,
Daß es sein eigener Hopfen war,
Den er gekauft um doppelt Geld,
Und sah sich ordentlich geprellt.
Der Hopfen, den er hier erkauf't,
Ward dort in Spalter umgetaus't.

Was man hier wohlfeil haben kann,
Verachtet und erdächtigt man;
Nichts nur nach London und Paris,
Gilt es das Doppelte gewiß.
So ist heut Manches Trug und Schein;
Die Welt will halt betrogen seyn.